

Soziale Landwirtschaft im deutschen Justizvollzug

Neumair, M.¹ & van Elsen, T.²

Schlagworte: Justizvollzug, Gefängnis, Soziale Landwirtschaft, Resozialisierung

Abstract: In a national survey on social farming in German prisons 23 "prison farms" were identified; only two of them work organically. Strengths, weaknesses, opportunities and threats of agricultural work in prison were investigated using qualitative methods. In terms of the importance of agricultural work for rehabilitation, the results point to positive effects on the prisoners. So for example the work with the living environment with its interactive aspects could be helpful to train skills like social competence or take responsibility for something.

Einleitung und Zielsetzung

Soziale Landwirtschaft verbindet landwirtschaftliche Erzeugung mit sozialen und pädagogischen Zielen und bezieht unterschiedlichste Zielgruppen ein, insbesondere landwirtschaftsfremde Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen (van Elsen 2016). Während sich in der Literatur zeigt, dass es etwa in Italien ein breites Engagement des Öko-Anbauverbands AIAB in der Sozialen Landwirtschaft im Justizvollzug gibt und mehrere Projekte zur Ökologisierung der Gefängnislandwirtschaften durchgeführt wurden (Ciaperoni 2009), gibt es kaum Quellen über die landwirtschaftliche (bzw. gärtnerische) Arbeit in deutschen Justizvollzugsanstalten. Hier besteht noch Forschungsbedarf.

Gefängnisse übernehmen in Bezug auf ihre Zielsetzung eine Doppelrolle, sie sind Orte der Bestrafung, andererseits zielen sie auf die Resozialisierung von Straftätern. Obwohl viele Justizvollzugsanstalten (JVA) sich bereits im Internet nach außen präsentieren oder auch Gefängnisläden, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, betreiben, so finden die Arbeit – sowohl der Bediensteten als auch der Gefangenen – vorwiegend im Verborgenen statt. Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, welche Formen der landwirtschaftlichen bzw. gärtnerischen Arbeit es in deutschen Gefängnissen gibt. Wie erfolgt sie konkret und welche Bedeutung für die Resozialisierung kann die landwirtschaftliche Arbeit im Justizvollzug haben?

Methoden

Zur Durchführung der Untersuchung wurden Methoden der quantitativen sowie der qualitativen Sozialforschung kombiniert. Aufbauend auf einer Literaturrecherche wurde ein teilstandardisierter Fragebogen erstellt, der sich mit Fragen zur Struktur und zur Ausführung des landwirtschaftlichen bzw. gärtnerischen Bereiches an sämtliche ca. 200 JVAen Deutschlands richtete. Von den

¹Mühlstr.6, 37213 Witzenhausen, Deutschland, studiosus23@yahoo.co.uk

²PETRARCA e.V., c/o Universität Kassel, Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Thomas.vanElsen@petrarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de

80 Rückantworten waren 23 von JVAen mit Landwirtschaft oder Gärtnerei auswertbar. Weiter wurde ein Experteninterview sowie ein mehrtägiger Aufenthalt in einer JVA einbezogen und mit Leitfadeninterviews bzw. teilnehmender Beobachtung gearbeitet (Hug & Poscheschnik 2005, Lamnek 2005). Ausgewählt für den Besuch wurde ein Betrieb mittlerer Größe (85 ha) und möglichst vielfältiger Produktpalette (Milchvieh, Schweinehaltung, Legehennen, Getreide- und Gemüsebau). So wurde der Bezug zum vollzuglichen Alltag geschaffen und untersucht, wie die Arbeit mit den Gefangenen abläuft, wie die Gefangenen die Arbeit erleben und welche Arbeit die Bediensteten zu leisten haben.

Ergebnisse

Die Anstalten, von denen eine Rückmeldung erfolgte (23), haben größtenteils nur kleine landwirtschaftliche Flächen mit einer Größe von unter 10 ha zur Verfügung. Manchen steht dabei nur eine geringe Grünfläche zur Verfügung, die gestaltet wird, andere betreiben Therapiegärten oder bestehen aus kleinen Gärtnerei- oder Landwirtschaftsbetrieben. Bei sechs der JVAen, die bei der Befragung berücksichtigt werden konnten, liegen die bewirtschafteten Flächen in der Größenklasse von 10-100 ha, bei einer über 200 ha. Diese sind der JVA angegliederte Betriebe mit entsprechender Nutzfläche. Von den sechs Betrieben wirtschaften lediglich zwei ökologisch.

Auffällig bei der Befragung war, dass Anstalten, die über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche <10 ha verfügen, in etwa gleich viele Gefangene beschäftigen können, wie Anstalten mit einer größeren landwirtschaftlich genutzten Fläche. Von den untersuchten JVAen sind die landwirtschaftlichen Bereiche gut zur Hälfte Eigenbetriebe und ansonsten kleine Teilbereiche der Vollzugsanstalt– davon auch zwei Projekte (Garten, Kleintierhaltung).

Die Betreuung der Inhaftierten übernehmen überwiegend handwerklich ausgebildete Kräfte, die teilweise auch eine Ausbildung im allgemeinen Vollzugsdienst absolviert haben. Auffällig ist, dass Sozialarbeiter oder ähnliches Personal in Bezug zur Arbeitsbetreuung bzw. -begleitung kaum eingesetzt werden. Vorwiegend werden die landwirtschaftlichen Bereiche durch die Justizvollzugsanstalten finanziert, teilweise trägt der Verkauf von Produkten bzw. von erbrachten Dienstleistungen zu deren Finanzierung bei.

Abgesehen von arbeitstherapeutischen Angeboten bietet Landwirtschaft/ Gärtnerei in den Jugendanstalten eher Raum und Platz für eine Ausbildung sowie für erzieherische Angebote; im Erwachsenenvollzug stehen das Angebot einer sinnvollen Beschäftigung im Vordergrund, aber auch resozialisierende Aspekte der landwirtschaftlichen/ gärtnerischen Arbeit. Tabelle 1 gibt eine zusammenfassende Übersicht über Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der der landwirtschaftlichen Arbeit im Gefängnis.

Tabelle 1: SWOT-Analyse der landwirtschaftlichen Arbeit im Gefängnis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • „Vertrauensgefangene“ sind bei der Arbeit i.d.R. motivierter • Wichtige Instrumente, um mit den Inhaftierten umzugehen: Druck, aber auch Vergünstigungen bei guter Arbeit • So wenig Druck wie möglich vermindert Leistungsverweigerung • Landwirtschaftliche Arbeit bietet Räume zur sozialen Kommunikation • Fluktuation der Bediensteten ist gering • Oft berufsbezogene Ausbildung der im landwirtschaftlich-gärtnerischen Bereich arbeitenden Bediensteten • Bedienstete des Werkdienstes sind wichtige Ansprechpartner der Inhaftierten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertrauen der Bediensteten wird von Inhaftierten durchaus auch ausgenutzt • Rahmenbedingungen des Vollzuges erschweren die Resozialisierungsbemühungen • Keine Beaufsichtigung durch Bedienstete: minimale Arbeitsleistung • landwirtschaftliche Arbeit läuft nicht immer effektiv ab • Hohe Fluktuation der Inhaftierten erschwert den Arbeitsprozess • Die Arbeit der Inhaftierten hauptsächlich beschränkt auf Handarbeiten/Routearbeiten • Arbeit in Kleingruppen aufgrund von personellem Engpass kaum möglich
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung des landwirtschaftlichen Bereiches: hauptsächlich durch JVA • Erzeugte Produkte tragen zur Eigenversorgung der JVA bei • Breite Palette an Arbeitsformen und Tätigkeitsfeldern • Besser handwerklich ausgebildete Gefangene und Bedienstete im Betrieb = anspruchsvollere Tätigkeiten möglich • Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Inhaftierten ermöglicht besseres Verständnis der Situation der Einzelperson • Inhaftierte können sich gewisse Privilegien erarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Zunehmende Bewertung der landwirtschaftlichen Bereiche nach wirtschaftlichen Kriterien; Resozialisierungserfolge werden wenig berücksichtigt • Ausführung der Arbeit ist abhängig von der Erwartung/der Einstellung der Bediensteten zur Arbeit • Ausbildung der Bediensteten im Vollzug beschränkt sich häufig auf eine Berufsausbildung. Adäquater Umgang mit Gefangenen findet kaum Berücksichtigung • Ab gewissem Alter sind Bedienstete für den Dienst im Vollzug nicht mehr geeignet

Diskussion

Die vorliegende Arbeit hat versucht, einen Überblick über die landwirtschaftliche Tätigkeit in den Justizvollzugsanstalten in Deutschland erarbeiten. Diese weist vielfältige Strukturen auf. So sind etwa unterschiedliche Größenordnungen vertreten, welche vom kleinen Therapiegarten bis hin zu großen Landwirtschafts- oder Gärtnereibetrieben reichen. Das Spektrum der Landwirtschaft im Gefängnis lässt sich unter folgenden Kriterien betrachten:

- nach der Größe der landwirtschaftlichen Bereiche im Gefängnis
- nach der Örtlichkeit (Landwirtschaft innerhalb und außerhalb der Anstaltsmauern)
- nach dem Alter der Gefangenen (Jugend- und Erwachsenenvollzug)
- nach dem Zeitraum ihres Bestehens (fixe landwirtschaftliche Bereiche, landwirtschaftliche Maßnahmen mit Projektcharakter)
- nach der Art der Zielsetzung (Therapie/ Aus-/ Weiterbildung/ Beschäftigung).

In Bezug auf die Bedeutung landwirtschaftlicher Arbeit für die Resozialisierung deuten die Ergebnisse auf Potenziale hin, wobei bei der Umsetzung Unterschiede bestehen. Die Landwirtschaft bietet Freiräume, welche bei anderen Tätigkeiten schwierig zu erreichen sind. So ist es möglich, die Inhaftierten gelegentlich ohne Beaufsichtigung durch einen Bediensteten der JVA arbeiten zu lassen (teilweise übernehmen dieser Funktion geeignete Inhaftierte). Effektiv scheint das Arbeiten in Kleingruppen zusammen mit einem Bediensteten zu sein; die Durchführung der Tätigkeit sowie die Arbeitsmoral gelingen leichter. Auch das Arbeiten in freier Natur bzw. körperlich anstrengende Tätigkeiten wie das Holzhacken werden sehr wertgeschätzt. Im Rahmen der Arbeit können einzelne Inhaftierte von den Bediensteten auch ganz unkompliziert zu einem klärenden Gespräch herangezogen werden. Weitere Forschung zur Wirksamkeit der landwirtschaftlichen Arbeit zur Resozialisierung der Gefangenen wäre wünschenswert.

Weiter stellt sich die Frage, ob eine Umstellung der konventionell arbeitenden landwirtschaftlichen Bereiche im Gefängnis auf eine ökologische Wirtschaftsweise sinnvoll wäre. So würde eine Umstellung auf diese etwa mit einer Verminderung potenzieller Gefahrenquellen (Dünger, Pestizide) einhergehen. Die Freiräume, welche die landwirtschaftliche Arbeit mit sich bringt (z.B. dass Gefangene unter sich arbeiten, was auf Kosten der Arbeitsleistung geht, der Raum zur Kommunikation, aber auch in Maßen die Gelegenheit, den Kontakt zu den Tieren zu pflegen...), müssen unbedingt erhalten bleiben. Wird hingegen nur nach Kriterien der Wirtschaftlichkeit gearbeitet, treten Aspekte der Resozialisierung deutlich in den Hintergrund.

Literatur

- Ciaperoni A 2009 Agricoltura e detenzione. Un percorso di future. Dossier realizzato all'interno del Progetto «Agricoltura sociale e detenzione: un percorso di futuro», finanziato dal Ministero del Lavoro, della Salute e delle Politiche Sociali, Rom, 132 S.
- Hug T, Poscheschnik G 2010 Empirisch Forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium. Verlag Huter und Roth KG; Wien, 221 S.
- Lamnek S 2005 Qualitative Sozialforschung. 4., vollständig überarbeitete Auflage; Beltz Verlag; Weinheim, Basel,; 808 S.
- van Elsen T. 2016 Soziale Landwirtschaft. – In: Freyer B (Hrsg.) Ökologischer Landbau. Grundlagen, Wissensstand und Herausforderungen. – UTB 4639, Haupt Verlag, Bern: 192-204.